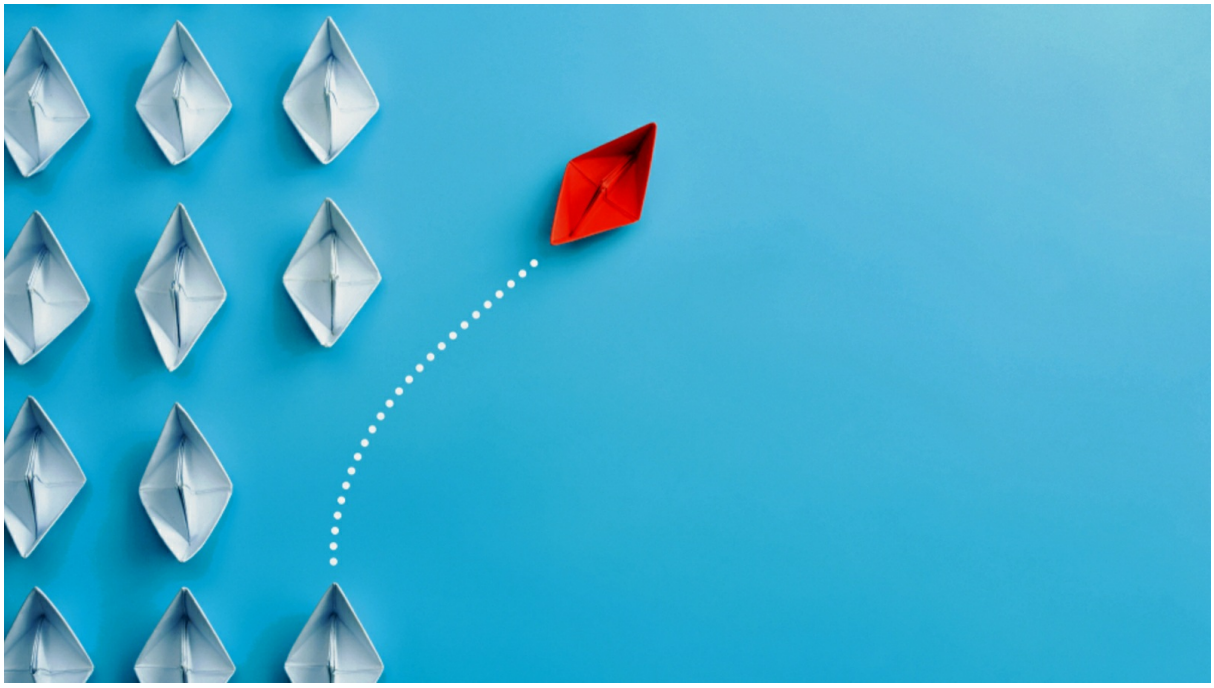

Donnerstag, 10. September 2020, 09:00 Uhr
~8 Minuten Lesezeit

Die Befreiung

Um in unsere Kreativität zurückzufinden, müssen wir uns unserer inneren Dämonen bewusst werden.

von Kerstin Chavent
Foto: Pasuwan/Shutterstock.com

Es geht ums Ganze. Was wir erleben, ist der Schritt von einem Zeitalter ins nächste. Damit er gelingt, brauchen wir einen klaren Blick und Ehrlichkeit uns selbst gegenüber. Wir müssen es wagen, die Dinge beim

Namen zu nennen. So verlieren sie ihre Macht. Die klebrigen, dunklen Energien, die sich an uns heften und uns besetzen, müssen weichen, wenn wir uns ihrer bewusst werden und sie ins Licht schicken.

***Am Anfang war das* Wort. So steht es im Johannesevangelium** geschrieben. Es bedeutet: Das Wort hat schöpferische Kraft. Aus dem Wort heraus entstehen Welten. Ein einfaches *Ja* oder *Nein* können Imperien aufbauen oder zu Fall bringen. Als einzigem irdischen Lebewesen obliegt es dem Menschen, die Dinge zu benennen und ihnen eine Form und eine Richtung zu geben. Wir entscheiden über Bedeutung und Sinn der Namen, die wir vergeben. Ist der Baum ein bloßer Holzlieferant, ein Tier eine Portion Fleisch, ein Kind ein heranwachsender Konsument? Sehen wir das Lebendige als Ware oder als göttliche Wesen, die es zu respektieren und zu schützen gilt?

Im Laufe unserer Geschichte wurde uns das Bewusstsein, dass wir mit unserem Denken, Fühlen und Sagen die Welt erschaffen, nach und nach genommen. Wir haben es zugelassen, dass lebendige Wesen zu Dingen wurden, zu denen wir keine Beziehung mehr haben. Alle Zerstörung basiert auf der Vorstellung, dass wir mit dem Seienden nicht in Verbindung stehen. Die Erde ist ein Lieferant von Bodenschätzen, eine bloße Unterlage für chemische Substrate und Konstruktionen. Mineralien, Pflanzen und Tiere sind nichts als Ressourcen. Unser eigenes sinnloses Dasein verliert sich zwischen fressen und gefressen werden und wird nur durch Ablenkung erträglich.

So haben wir im Laufe der Zeit unsere Kreativität verloren. Wir sind zu Sklaven geworden, die sich von selbst ernannten Autoritäten an

der Leine führen lassen. Untertänig lassen wir uns maßregeln, einsperren, überwachen und unserer Grundrechte berauben. Keine Umarmungen, keine Hand, die die andere hält. Verlegen strecken wir uns zur Begrüßung Ellenbogen und Fäuste entgegen. Keine Familienfeier, keine Party, kein Konzert, kein gemeinsames Essen, Singen, Tanzen, Spielen. Was Freude macht, ist verboten.

Verkehrte Welt

Für die meisten scheint dies tatsächlich die „neue Normalität“ zu sein. Sie glauben, was man ihnen erzählt, und halten diejenigen, die das offizielle Narrativ anzweifeln, für in die Irre geleitet. So haben sich die Dinge umgekehrt und verdreht. Der mitdenkende Freigeist wird zum rechten Verschwörungstheoretiker und der Mitläufer zum Menschenfreund.

> ***Egoisten sind heute die, die gegen den drakonischen Freiheitsentzug protestieren und verantwortungsvolle Bürger jene, die eine ganze Gesellschaft am Leben hindern.***

Kinder werden zum Schutz von Rentnern eingesperrt und Massenmörder kommen als Wohltäter daher. Die Kranken sind die Gesunden und die Gesunden die Kranken.

Es ist ein teuflisches Spiel. Alles wird vertauscht. Links und rechts, richtig und falsch, gut und böse. Systematisch wird die Lüge zur Wahrheit verzerrt und die Wahrheit zur Lüge. In der fortschreitenden globalen Verwirrung ist von dem mächtigen Schöpferwesen, das wir einst waren, wenig übrig geblieben. Unsere Geschichte trägt den Namen Fortschritt und ist eine fortschreitende Bewegung vom Natürlichen hin zum Künstlichen. Wir werden unvollständig und fehlerhaft geboren und müssen erst zurechtgebogen werden, um ein richtiger Mensch zu werden. Zum

folgsamen Konsumenten herangereift arbeiten wir, um uns — so heißt es in der französischen Sprache — „das Leben zu verdienen“. Fern von uns ist die Vorstellung, dass das Leben ein Geschenk ist, die Erde ein Paradies und der Mensch ein vom göttlichen Atem beseeltes Wesen.

Erzieherische Institutionen und Autoritäten zwängen den heranwachsenden Menschen in die der jeweiligen Gesellschaft nützliche Form. Alles Poetische, Erhabene, Schöne wird dabei im Keim erstickt wie die Neugierde und der Spaß am eigenständigen Entdecken. Wir haben uns vom Affen zum Zweifüßer entwickelt, vom Höhlenmenschen zum Homo technicus, dessen Welt von der Maschine gesteuert wird. Berechnungen und Algorithmen geben den Ton an. Niemals war das deutlicher zu spüren als heute. Und niemals war klarer, wohin diese Entwicklung führt: in eine Welt, in der auch der Mensch nichts weiter ist als ein seelenloses Ding, das man beliebig ein- und ausschalten kann.

Der Tanz der Dämonen

Ebenso wie diese Entwicklung erschüttern mich die Menschen, die sie nicht sehen. Während sich vor unser aller Augen die globale Auslöschung des Lebendigen abspielt, werden diejenigen beschimpft und diffamiert, die vor der Katastrophe warnen. „Seht ihr denn nicht, um was es hier geht?!“, möchte ich ihnen zurufen. Wie könnt ihr immer noch an das offizielle Narrativ glauben? Warum schließt ihr euch nicht denen an, die sich auch in eurem Sinne erheben? Warum werft ihr ihnen vor, dass sie Verschwörungstheorien nachplappern und einfache Lösungen für komplexe Probleme suchen? Wie könnt ihr glauben, dass die mutig Protestierenden verlorene Existenzen sind, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen und auf jeden Zug aufspringen, der ihrem Unmut ein Ventil bietet? Warum hört ihr ihnen nicht einmal in Ruhe

zu? Was habt ihr zu befürchten, wenn ihr euch darauf einlasst? Was versucht ihr zu schützen?

> ***Klarheit braucht offene Türen, Räume, in die das Licht fließt. Wenn wir dicht machen, schaffen wir die Voraussetzungen dafür, dass sich Dunkelheit ausbreiten kann.***

Wir stauben innerlich zu. Es riecht moderig wie in einem ungelüfteten Keller. In dieser Umgebung jenseits unseres Bewusstseins fühlen sich wenig charmante Wesen besonders wohl: Kobolde, Dämonen und allerlei Teufel, die sich wie Vampire von der dem Licht abgewandten Energie in uns ernähren. Sie haben keinen Pferdefuß und tragen keine Hörner auf dem Kopf. Nicht Beelzebub, Mephisto und Luzifer sind heute ihre Namen, sondern Gleichgültigkeit, Ignoranz, Selbstgerechtigkeit, Hochmut und Sturheit.

Niemand ist vor diesen Gesellen sicher. Sie schleichen sich ein, wo wir nicht aufmerksam sind, wo wir uns ablenken lassen und unsere Sinne benebeln. Wer von sich behauptet, er habe diese Eigenschaften nicht, in dem wüten sie besonders ungestüm. Die Illusion ist ihr Reich, hier marschieren sie auf, die dunklen Mächte. Sie kleben sich an uns, ohne dass wir etwas davon bemerken. Ungehindert treiben sie ihr Unwesen in dem, dem seine Innenwelt fremd ist und der nur an die Materie glaubt. Sie kreischen und brüllen, beschuldigen und beschimpfen, spucken und fauchen und machen eine Menge Lärm.

Alles müssen sie zerreißen. Sie halten vor und tragen nach; sie verurteilen, rechtfertigen und erniedrigen. Wie Schlangen entwinden sie sich der eigenen Verantwortung. Sie zerstören die Hoffnung und hinterlassen nichts als kalte Leere. In der Hölle, die sie erschaffen, braust keine Feuersbrunst, sondern herrscht eisige Kälte. Diese Hölle ist nicht an einem fernen Ort im Zentrum der

Erde zu finden, sondern mitten in uns, dort: wo wir die Verbindungen kappen, wo wir sterilisieren und desinfizieren, wo das Lebendige zerstört wird, wo wir kein Gesicht zeigen und wo es keinen Platz für Begegnung gibt.

Die Dinge beim Namen nennen

So wie sich in uns eine Hölle befindet, so ist auch der Himmel inwendig in uns. Unser Wesen vereint beides. Wir können dem Tanz der Dämonen ein Ende setzen und uns von ihrer geifernden Gesellschaft befreien. In dem Augenblick, in dem sie beim Namen genannt werden, geht ihre Macht verloren. Ich sehe dich! Ich weiß, wer du bist! Im Märchen reißt sich das Rumpelstilzchen mitten entzwei und verschwindet, als die Königin seinen Namen nennt. Das alte Versprechen, der auferlegte Bann, gelten nicht mehr. Das Kind bleibt bei der Mutter. Was sie zur Welt gebracht hat, kann ihr nicht mehr genommen werden. Das ist die Macht des Wortes.

Die Königin ist nicht in den Krieg gezogen. Sie hat keine Waffe zur Hand genommen. Sie ist bei sich geblieben und hat sich informiert. Das ist es, was wir jetzt zu tun haben. Wir sind dazu aufgefordert, in uns zu gehen und uns darüber bewusst zu werden, was in uns wohnt. Mögen in der Außenwelt die Lügen in wildem Ritt vorpreschen — wir können in uns die zarte Pflanze der Ehrlichkeit begießen: Wie steht es wirklich um mich? Was empfinde ich tief in mir in dieser Situation? Glaube ich tatsächlich, dass es hier mit rechten Dingen zugeht? Oder habe ich im Grunde längst begriffen, wie verkehrt alles ist, und wage nur nicht, es einzugestehen?

Den Garten betreten

Vielleicht werde ich deshalb so ungehalten, wenn die heißen

Themen auf den Tisch kommen. Der Finger liegt auf der Wunde. Es schmerzt. Vieles steht auf dem Spiel. Verzweifelt schlage ich um mich und versuche zu verhindern, dass meine Realität sich als Illusion entpuppt. Doch wie sehr ich auch meine inneren Dämonen tanzen lasse: Ich werde das Geschehen nicht aufhalten können.

> ***Der Wandel ist da. Die Zeit ist reif. Jetzt. Was wir hören, sind die Todesschreie eines Jahrhunderte währenden Systems, das uns die Pforten zu unserem inneren Garten Eden verschlossen hat.***

Doch diesen Garten gibt es noch. Er ist da und er hat sich für uns bewahrt. Auch wenn vieles in ihm vertrocknet ist: Wir können die Pforte öffnen und Wasser in ihn hineintragen, reinigendes Wasser, nährendes Wasser. Die Tränen dürfen fließen — Tränen darüber, wie sehr wir uns von uns selbst entfernt haben, welche Gewalt wir uns angetan haben und welchen Trugbildern wir aufgesessen sind. Es ist vorbei. Es ist gut. Die Trauer über das Verlorene geht vorüber. Etwas Neues kann beginnen.

So wird die sprudelnde Quelle in uns wieder freigelegt. Glänzend und wunderbar klar liegt sie vor uns: unsere Kreativität. Freude, Begeisterung, Neugierde und Lust eilen herbei und laden uns ein, gemeinsam unsere größte Kraft zu verwirklichen. Unsere Kreativität hat keine Grenzen. Sie macht alles möglich. Wir sind Schöpferwesen! Jeder Wunsch, jeder Traum kann Erfüllung finden — auch der, einen Ausweg aus unserer heutigen Lage zu finden. Wer daran glaubt, für den ist der Übergang so, als schöbe er einen Vorhang zur Seite und träte hinein in eine neue Wirklichkeit.

(https://www.buchkomplizen.de/Alle-Buecher/Nur-Mut.html)

(https://www.buchkomplizen.de/Alle-Buecher/Nur-Mut.html)

Hier können Sie das Buch bestellen: als **Taschenbuch** (https://www.buchkomplizen.de/Alle-Buecher/Nur-Mut.html) oder **E-Book** (https://www.buchkomplizen.de/Alle-Buecher/Nur-Mut-oxid.html).

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.

Kerstin Chavent ist Sprachlehrerin und lebt in Südfrankreich. Sie schreibt Artikel, Essays und autobiographische Erzählungen. Ihre Schwerpunkte sind der Umgang mit Krisensituationen und Krankheit und die Sensibilisierung für das schöpferische Potential im Menschen. Auf Deutsch erschienen sind **Die wilde Göttin**, **Der Königsweg**, **Die Enthüllung**, **In guter Gesellschaft**, **Die Waffen niederlegen**, **Das Licht fließt dahin, wo es dunkel ist**, **Krankheit heilt**, **Was wachsen will muss Schalen abwerfen**, **Und Freitags kommt der Austernwagen**. Weitere Informationen auf **kerstinchavent.de** (https://kerstinchavent.de/).

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz** (**Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International** (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de)) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.